

WINTER  
2025

# keyu

MAGAZIN DER LAG

KINDER- UND JUGENDKULTUR HAMBURG

## IN SPRACHE BADEN

Die „Gedichte für Wichte“  
eröffnen Kleinkindern die  
Welt der Bücher

**STARKE NETZWERKE** Frühkindliche kulturelle Bildung in NRW und Hessen

**EXISTENZIELLE NOTWENDIGKEIT** Prof. Dr. Christian Widdascheck im Interview

**DIE WELT BEGREIFEN** Zu Besuch im KL!CK Museum und dem KIKU



**SCHWERPUNKT:**  
FRÜHKINDLICHE  
KULTURELLE  
BILDUNG

# INHALT

## UNSERE SCHWERPUNKTTHEMEN SIND UNTERSTRICHEN

- 03** **KREATIV VON ANFANG AN**  
*Heike Roegler über frühkindliche kulturelle Bildung*
- 04** **EINE EXISTENZIELLE NOTWENDIGKEIT**  
*Prof. Dr. Christian Widdascheck im Interview*
- 07** **GEDICHTE FÜR WICHTER**  
*Warum Poesie auch bei den ganz Kleinen große Wirkung hat*
- 10** **TANZ DER KASTANIEN**  
*Das Programm Kunst JETZT! bringt Künstler\*innen in die Kitas*
- 12** **MAGIE ZULASSEN**  
*... fordert Anna Kornbrodt aus der pädagogischen Fachberatung der Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH*
- 14** **DIE WELT BE-GREIFEN**  
*Zu Besuch im KL!CK Museum und dem KIKU*
- 17** **GOOD PRACTICE**  
*Wie machen's eigentlich die anderen? Frühkindliche kulturelle Bildung in NRW und Hessen*
- 20** **LINSE AUF UND LOS**  
*Bei bild+begegnung drehen Vorschulkinder Filme*
- 22** **UND DU SO?**  
*Die LAG stellt ihre Mitglieder vor. Heute: Babette Bornemann*
- 23** **MELDUNGEN**  
*Neues aus dem Kjuniversum*
- 24** **TIPPS**  
*Empfehlenswertes von Januar bis März*

## HERAUSGEBER

LAG Kinder- und Jugendkultur e.V. | Eiffestraße 432 | 20537 Hamburg  
Telefon: 040 - 524 78 97 10 | info@kinderundjugendkultur.info | kinderundjugendkultur.info  
Die LAG Kinder- und Jugendkultur vernetzt die Hamburger Akteur\*innen und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung.  
Redaktion: Maria Preuß, Dörte Nimz | Grafik: Mandy Fellenberg  
Das nächste Heft erscheint im April 2026  
Gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg

## KREATIV VON ANFANG AN

Wenn Freude eine Farbe hat, welche wäre das? Kinder haben dazu sicherlich eine genaue und ganz eigene Vorstellung und können sie ausdrücken.

Frühkindliche kulturelle Bildung eröffnet Kindern die Möglichkeit, ihre Welt kreativ zu erkunden und zu deuten. Kreative Zugänge geben ihnen Raum sich auszudrücken, ihre Umgebung bewusst wahrzunehmen und aktiv mitzugestalten. So lernen sie früh, Gefühle zu zeigen, eigene Perspektiven zu entwickeln und ihren Platz in der Welt zu finden. Damit bekommen sie wesentliche Bausteine für ihre persönliche und soziale Entwicklung.

Kulturelle Bildung fördert nicht nur Kreativität und Selbstbewusstsein, sondern auch soziale Kompetenzen wie Empathie und Partizipation. Kinder gestalten ihre eigenen Bildungsprozesse aktiv mit, wenn sie sich kreativ ausdrücken dürfen. Diese Prinzipien sind eng mit den Kinderrechten verknüpft und unterstreichen die

Titelbild: Buchstart Hamburg

Foto: Kristine Thiemann

# EDITORIAL

gesellschaftliche und politische Bedeutung kultureller Bildung.

Unser Fachtag „Wie gelingt Kulturelle Bildung in der Kita?“ am 12. Februar greift genau diese Fragen auf (Infos dazu auf Seite 6). Aufbauend auf den Hamburger Bildungsleitlinien und dem Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkultur wollen wir gemeinsam schauen, wie kulturelle Bildung langfristig und wirksam im Kita-Alltag verankert werden kann. Inspiration geben Beispiele, die hier im Heft vorgestellt werden. Auch Programme aus anderen Bundesländern – „kukita NRW“, „Kulturkita Dortmund“ und „Kulturkita Hessen“ – werden vorgestellt und zeigen, wie starke Strukturen und gute Vernetzung entstehen können.

Diese Initiativen und Projekte machen deutlich, wie wichtig es ist, frühkindliche kulturelle Bildung zu stärken. Sie bereiten den Weg für eine gerechtere und bewusster Gesellschaft, in der jedes Kind die Möglichkeit hat, sein volles Potenzial zu entfalten.

Für mich sieht Freude bunt aus – und irgendwas Glitzerndes gehört immer dazu. Ich freue mich sehr, dass wir weiter daran arbeiten können, diesen wichtigen Bereich der Bildung zu stärken und gemeinsam eine positive Zukunft zu gestalten.



**HEIKE ROEGLER**

Heike Roegler leitet die Bildung und Vermittlung im Altonaer Museum und Jenisch Haus in der Stiftung Historische Museen Hamburg. Ein ihr wichtiges Anliegen ist es, eine Selbstverständlichkeit von Diversität zu erreichen. Freiberuflich übernimmt sie Arbeiten in der Leseförderung, u.a. als Dozentin für das Feld der digitalen Lesewelten. Sie ist seit 2016 Mitglied des Vorstands der LAG und seit 2020 Vorsitzende.



# MIT KULTUR ZUM SINN

Frühkindliche kulturelle Bildung ist kein Zusatz, sondern unabdingbare Lerngrundlage – davon ist Prof. Dr. Christian Widdascheck überzeugt. Der Kunstpädagoge wird beim Fachtag „Wie gelingt Kulturelle Bildung in der Kita?“ am 12. Februar 2026 einen Impulsvortrag halten

Interview: Maria Preuß

## Warum ist kulturelle Bildung gerade im frühen Kindesalter so wichtig?

Bildung in der Kindheit hat immer einen Bezug zur kulturellen Bildung. Kinder wollen die Bedeutung der Welt um sie herum erfahren. Und durch Kultur geben wir der Welt eine Bedeutung. Wenn Kinder also kreativ sind, dann wollen sie Sinn erfahren. Es ist eine existenzielle Notwendigkeit.

## Warum spricht man explizit von kultureller Bildung?

Vielleicht hat das mit einem verkürzten Bildungsverständnis zu tun, das Bildung stark auf Rationalität und Logik reduziert. Das Sinnliche wurde kulturgeschichtlich aus der Bildung eher ausgeklammert. Und die kulturelle Bildung versucht, genau das wieder stark zu machen. Außerdem haben die Künste eine Nähe zu der Art und Weise, wie Kinder sich bilden. Und zwar als Möglichkeiten, ganz vielfältig die Welt zu erfahren und gestalterisch zu begreifen.

## Wie überzeugen Sie stark geforderte Pädagog\*innen, dass kulturelle Bildung notwendig ist?

Mit dem Verweis auf die Sinnfrage: Kinder wollen in der Kultur, in die sie hineingeboren werden, ankommen und diese mitgestalten. Es kann auch eine Einladung an mich selber sein, wieder das Staunen der Kinder zu erleben.

## Wie gut werden wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis umgesetzt?

Es ist nicht so, dass sich die Wissenschaft etwas überlegt, das dann umgesetzt werden muss. Sondern es geht darum, genau zu beobachten und zu beschreiben, wie Kinder sich bilden. Diese Kindzentrierung ist ja mittlerweile ein pädagogischer Standard. Aber es gibt zugleich ein Bildungsverständnis aus den 50er Jahren, das auch mit einem traditionellen Kunstbegriff zusammenhängt. Da wird Kunst eher als Kompetenz und formalästhetisches Ergebnis

verstanden. Deswegen spreche ich auch nicht davon, dass Kinder Kunst machen. Um diese Erwartungshaltung zu ändern.

## Wie kommt man an dieses alte Bildungsverständnis ran?

Durch Schulungen und Weiterbildungen, wie die im Sozialpädagogischen Fortbildungszentrum Berlin-Brandenburg. Dort habe ich mit einer Kollegin die Weiterbildung „aesth paideia“ entwickelt, die Künstler\*innen und Pädagog\*innen gemeinsam qualifiziert. In Hamburg gibt es die Waterkant Academy, die arbeiten mit dem Prinzip der Werkstattpädagogik. Es ist auch relevant, wie wir diese Räume nennen. Ich bin dagegen, solche Orte als Ateliers zu bezeichnen, weil da dieser traditionelle Kunstbegriff mitschwingt.

## An der Alice Salomon Hochschule leiten Sie die Lernwerkstatt für ästhetische Bildung. Warum ist so ein Angebot für Studierende wichtig?

Um den Bezug zwischen Theorie und Praxis zu schaffen. Wir sprechen von zwei Lernorten: die Hochschule und das Berufsfeld. In den Lernwerkstätten können wir Erfahrungsprozesse initiieren, diese reflektieren und an Theorie anbinden, um dann wieder in die Praxis zu gehen, die auch nie theoriefrei ist.

## Wie wird das Angebot begleitet?

Genau wie bei der Gestaltung von Bildungsprozessen für Kinder haben auch wir offene Rahmungen und geben Impulse. Das kann sich auf ein Projektthema beziehen, auf einen kulturellen Gegenstand oder auf Materialien.

## Was nehmen die Studierenden für ihre pädagogische Arbeit mit?

Sie machen exemplarische Erfahrungen darüber, was Raum, Zeit und Materialien für Bildungsprozesse bedeuten und welche pädagogische Haltung wichtig ist. Es gibt auch Aspekte, die sie direkt transferieren können. Aber wir wollen keine Rezeptpädagogik erzeugen. Es geht immer darum, zu schauen, wie die tatsächliche Situation der Kinder ist.

## Wie steht es um die frühkindliche kulturelle Bildung in Deutschland?

Ich bin Gründungsmitglied im Netzwerk frühkindliche kulturelle Bildung. Dass es das gibt, zeigt das gestiegene Bewusstsein des Themas. Es gibt aber regionale Gefälle und Hotspots, zum Beispiel in Berlin oder im Frankfurter Raum. Das hat auch etwas mit Rahmenbedingungen zu tun. Und auch mit dem Diskurs, welche Bildung in der Schule verlangt wird. Weil es immer noch die Idee gibt, dass die Kita Bildung zur Schule hin machen soll – ein eher problematischer Gedanke. Dadurch wird die Kita zu einem Zuliefererbetrieb. Dabei ist frühkindliche Bildung oft viel innovativer, weil es keine festen Lehrpläne gibt.

## Sorgen Sie sich, dass diese Offenheit in der frühkindlichen Bildung unter Druck gerät?

Ja, schon. Wir spüren ja einen autoritären Druck. Gleichzeitig ist eine der Kernüberzeugungen der Kindespädagogik, dass Bildung subjektorientiert, divers und inklusiv sein muss. Es kommt auf die Rahmenbedingungen an. Und auch darauf, welche Aufgaben →

Kitas übernehmen müssen. Kulturelle Bildung ist sehr prozessorientiert und nicht so schnell überprüfbar. Während zum Beispiel Sprachfertigkeit schneller zu erfassen ist. Wenn die Ressourcen knapp sind, fallen als erstes die Bildungspraxen weg, die nicht so leicht messbar sind.

— **Wie kann man die Wirkung von kultureller Bildung denn messen?**

Über Transferkompetenzen. Ich würde mir auch anschauen, ob Stresssituationen in Kitas weniger werden. Weil kulturelle Bildung auf die erlebte Sinnhaftigkeit wirkt, die wiederum zu Salutogenese beiträgt. Hier wird die Freude und das subjektive Sinnerleben im Kitaalltag ins Zentrum gestellt, übrigens nicht nur das der Kinder.

— **Welche Rolle kann und sollte kulturelle Bildung bei der Digitalisierung spielen?**

Digitale Medien sollten ernst genommen werden, aber auch deren Grenzen. Studien zeigen, dass sich die Merkfähigkeit und Konzentrationsfähigkeit durch digitales Schreiben und Lesen wesentlich schlechter ausbildet als bei Schreiben und Lesen auf und mit Papier. Kulturelle Bildung ist vor allem eine sinnliche und körperliche Praxis, in der das Digitale aber eine interessante Bereicherung sein kann.

— **Was hat Sie dazu bewegt, sich mit kultureller Bildung zu beschäftigen?**

Vermutlich meine Biografie. Ich habe mich früh für Künste und für naturwissenschaftliche Fragen interessiert. Ich habe mal freie Kunst studiert; da hat mir der Gesellschaftsbezug gefehlt. Dann habe ich Wirtschaftswissenschaften studiert und da hat mir das Künstlerische gefehlt. In der ästhetischen Bildung geht es um die Verknüpfung: die Gestaltung der Gesellschaft. Und das ist ja das, was Kinder machen: Sie setzen sich gestalterisch mit der Welt auseinander und wollen sich gestaltend in diese einbringen.



## CHRISTIAN WIDDASCHECK

Christian Widdascheck ist Kunstpädagoge und Diplom-Kunsttherapeut und lehrt an der Alice Salomon Hochschule als Professor für Elementare Ästhetische Bildung im Studiengang Erziehung und Bildung in der Kindheit. Er leitet dort auch die Werkstatt für Ästhetische Praxis.Theorie. Er ist Gründungsmitglied des bundesweiten Netzwerks Frühkindliche Kulturelle Bildung (NFKB).

### FACHTAG

„Wie gelingt Kulturelle Bildung in der Kita? Inspiration, Rahmenbedingungen und strukturelle Herausforderungen“  
12.02.2026, 9:30 - 15:30 Uhr  
Altonaer Museum und Kinderbuchhaus

Kulturelle Bildung eröffnet Kindern vielfältige Ausdrucksformen, Begegnungen mit Kunst und Kultur und schafft Zugänge zu Teilhabe und Chancengerechtigkeit. Der Fachtag soll aufzeigen, wie die „Hamburger Bildungsleitlinien für die pädagogische Arbeit in Kitas“ und das „Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkultur“ zusammengedacht werden können, um tragfähige Strukturen für die frühkindliche Bildung zu schaffen. Er bringt Praxis, Politik und Kultur zusammen, um erfolgreiche Beispiele kennenzulernen und gemeinsam Perspektiven für eine nachhaltige Verankerung in Hamburger Kitas zu entwickeln.

Anmeldung, weitere Infos zum Fachtag und das gesamte Programm:  
[kinderundjugendkultur.info/themen/kita/fachtag](http://kinderundjugendkultur.info/themen/kita/fachtag)



Foto: Privat



# REIME, RHYTHMEN UND RITUALE

Text: Gunthild Kupitz

Ein Fingerspiel, ein Lied, ein Pappbilderbuch: Das Eltern-Kind-Angebot „Gedichte für Wichte“ stärkt spielerisch die sprachliche und emotionale Entwicklung von Kindern – lange, bevor sie selbst erste Worte sagen können

Gerade noch waren die gut ein Dutzend Ein- und Zweijährigen auf dem Schoß ihrer Mütter oder Väter wie auf einem Fahrrad schaukelnd und schwankend über kurvige und holprige Straßen gefahren, waren danach singend mit der „Bimmelbahn“ bis zu ihrem endgültigen Halt unterwegs gewesen, als Cerridwen Johnston in erwartungsvolle Gesichter blickt und fragt: „Wollen wir mal zusammen schauen, welches Buch ich uns heute mitgebracht habe?“ Sofort steht mehr als die Hälfte der Kleinkinder auf und setzt sich neugierig vor ihr auf die Matte. Johnston hält ein Pappbilderbuch hoch, sodass alle die Zeichnungen auf dem Einband sehen können. „Was wütest du so sehr, kleiner Pandabär?“ heißt es“, sagt Johnston, bevor sie zu lesen beginnt. Doch immer wieder unterbricht sie die gereimte Geschichte. Dann zeigt sie allen die Bilder mit der zornigen Tilly. →



Foto: Buchstart Hamburg



Die 38-jährige Deutsch-Schottin ist Theaterpädagogin und wird im Januar ihr Studium in Sozialer Arbeit mit dem Master abschließen. 2017 absolvierte sie eine zweitägige Fortbildung und leitet seitdem „Gedichte für Wichte“-Gruppen wie diese am Freitagnachmittag in der Elternschule Barmbek-Dulsberg. „Ich mag die Arbeit mit Familien, das ist absolut meins.“ Denn dabei kann Johnston ihre theaterpädagogische Erfahrung mit ihrer Liebe zu Büchern verbinden – und einmal in der Woche zusätzlich mit ihrer zweiten Muttersprache. Jeden Donnerstag trifft man sie in der Hamburger Zentralbibliothek zur „Rhyme Time“, wie „Gedichte für Wichte“ auf Englisch heißt.



„Die Idee, schon die Aller kleinsten mit Büchern vertraut zu machen, stammt aus Großbritannien“, erzählt Annette Huber; sie ist verantwortlich für das „Gedichte für Wichte“-Programm bei dem gemeinnützigen Verein Seiteneinsteiger. Seit 1992 erhalten die britischen Neugeborenen ein „Bookstart“-Paket, das neben einem Buch auch eine Fingerpuppe und Informationen für die Eltern enthält. Studien hatten nämlich gezeigt, dass Kinder, die bereits früh mit Bilderbüchern und Sprache in Kontakt kamen, später deutlich leichter Lesen und Schreiben lernen und sich insgesamt in der Schule leichter taten. Auf Initiative von Huber und Nina Kuhn-Moritz, der geschäftsführenden Vorständin bei

Seiteneinsteiger, begann auch Hamburg 2007, über die Kinderärzt\*innen ein kostenloses Buchstartpaket mit zwei Bilderbüchern an Kleinkinder zu verteilen. „Das große Geheimnis ist, dass wir damit eigentlich vor allem die Eltern erreichen wollen“, sagt Huber. „Denn so entsteht ein magisches Dreieck: zwischen den Eltern, die die Sprache sprechen, dem Kind, das sie noch lernt, und dem Buch, das sie sich gemeinsam anschauen und darüber reden.“

Huber und Kuhn-Moritz waren allerdings der Überzeugung, dass eine Buchtasche mit einem Infolyer nicht genügt. Deshalb entwickelten sie gemeinsam das Konzept der „Gedichte für Wichte“ – und Huber auch den Namen: ein kostenloses angeleitetes Angebot ohne Anmeldung, in dem 45 Minuten geklatscht, Bücher geschaut und gespielt wird. Huber ist überzeugt: „Wenn ein Kind schon früh große Freude an Büchern erlebt, entwickelt es eine intrinsische Motivation, später selbst lesen zu wollen.“ Sie nennt es auch „in Sprache baden“. Oder wie es die Hamburger Kinderbuchautorin Kirsten Boie mal formulierte: „Dieses Gefühl von Vergnügen, Zuwendung und Wohlbefinden verbinden Bücherbabys dann für den Rest ihres Lebens mit Büchern.“

Bereits um kurz nach drei sind an diesem Freitagnachmittag die ersten Kleinkinder an der Hand ihrer Mütter oder Väter die Steintreppe in den ersten Stock zur Elternschule hinauf gestapft. Während Gruppenleiterin Johnston noch dabei ist, in dem hellen freundlichen Raum am Ende des Flurs Gymnastikmatten kreisförmig anzuordnen, ziehen aus Rücksicht auf Krabbelkinder alle ihre Schuhe aus. Um halb vier stimmt Johnston



Foto links: Martin Jäschke; Fotos mitte, rechts: Buchstart Hamburg

dann das traditionelle Begrüßungslied an, um jedes Kind einzeln willkommen zu heißen: „Für alle Kinder unter drei und ihr seid auch dabei: Jonas ist dabei und Lotta ist dabei ...“, singen dann alle gemeinsam. Später wird Johnston erklären: „Ich wiederhole bewusst viele Lieder, damit die Eltern sie lernen und zu Hause mit ihren Kindern singen.“

Nun aber fährt sie mit der Geschichte von Tilly fort, dem Panda-bärmädchen, das so oft wütend wird: weil es Brot statt Pizza gibt, weil in der Kita gebastelt wird statt getobt, weil die Mama den kleinen Bruder versorgt, statt sich um Tilly zu kümmern. Nach dem versöhnlichen Ende leitet Johnston zum eigentlichen Höhepunkt des Nachmittags über: Sie holt den alten grauen Koffer hervor, der bislang unbeachtet hinter ihr stand. „Oh, er schläft noch.“ Und einige Kinder beginnen schon vor lauter Aufregung von einem Bein aufs andere zu hüpfen. „Sollen wir ihn aufwecken? Vielleicht müssen wir ihn rufen?“, schlägt Johnston vor. Und dann rufen alle zusammen: „Aufwachen!“ Als das nicht hilft, klopfen die Kinder auf den Koffer und kitzeln ihn. Schließlich öffnet Johnston ihn. Viele Bilderbücher liegen darin: große und kleine, dicke und dünne, manche enthalten hauptsächlich Bilder, andere mehr Text. Auch von Johnstons inzwischen neunjähriger Tochter sind einige dabei. Jedes Kind sucht sich nun eins aus, das es voller Freude zu den Eltern bringt. Gemeinsam werden nun die Bücher angeschaut. Doch länger als ein paar Minuten können sich die Kleinen noch nicht konzentrieren. Dann wird ein neues ausgesucht. Sind sie noch sehr jung, werden die Bücher auch nur auf- und zugeklappt. Oder in den Mund genommen. Sie lernen mit allen Sinnen.

Bereits ab dem sechsten Monat verstehen Babys einzelne Wörter. Wird zu einem Gegenstand auf einem Bild „Ball“ gesagt, speichert das Gehirn seinen Klang. Und wiederholtes Zeigen und Sagen helfen, es wiederzuerkennen. Mit etwa einem Jahr fangen Babys an, aus Lauten sogenannte Protowörter zu formen: „Wau-wau“



bedeutet Hund, „Ada“ Auf Wiedersehen. Mit einhalb verfügen sie über einen aktiven Wortschatz von 30 bis 50 Begriffen. Jeden Tag kommen etwa sechs neue dazu.

Mit zwei Jahren können Kleinkinder Substantiv und Verb kombinieren.

Und sie kennen bereits mehr als 500 Wörter. Genug also für erste Geschichten mit einer Handlung.

Nach etwa 15 Minuten wird Johnston die Kinder bitten, die Bücher wieder zurückzubringen – der Koffer geht wieder schlafen. Bis zum nächsten Freitag. Weder in Dulsberg noch in den anderen rund 65 Hamburger „Gedichte für Wichte“-Gruppen müssen die Eltern perfekt intonieren oder auf Deutsch vorlesen, sagt Johnston. „Es geht darum, dass Eltern und Kind sich gemeinsam mit einem Buch beschäftigen. Um das Sprechen über Bilder – in ihrer Sprache und in ihrem Tempo. Und vor allem um das Genießen gemeinsamer Zeit.“

**Info:**  
[bit.ly/gedichte\\_fuer\\_wichte](http://bit.ly/gedichte_fuer_wichte)  
[seiteneinsteiger-hamburg.de](http://seiteneinsteiger-hamburg.de)

**Buchtip:**  
Nicola Bardola, Christoph Schäfer, Stefan Hauck,  
Alexandra Rak, Ralf Schweikert:  
Wie kleine Kinder Bücher lesen.  
Wegweiser für literarische Frühförderung,  
Carlsen Verlag, 16 Euro



# TANZ DER KASTANIEN



Das Förderprogramm Kunst JETZT! bringt Künstler\*innen in die Kitas. Eine davon: Anca Huma. Sie erkundet mit Kita-Kindern Alltag und Bewegung

Text: Judith Keßeler

Acht Kinder zwischen vier und sechs Jahren rollen sich über den Boden des Bewegungsraums im Fröbel-Kindergarten im Reihersstiegviertel. „Wir sind kleine Kastanien“, singt Anca Huma und legt sich als nächstes mit den Kindern hin: „Und wir legen uns schlafen.“ Die Tänzerin und Choreografin verwebt das Thema Herbst mit spielerischen Bewegungselementen: Neben den

rollenden Kastanien sind die Kinder Blätter, die am ganzen Körper zitternd durch den Herbststurm wirbeln oder mit einer leichten Wellenbewegung der Arme langsam vom Baum fallen. Ihre Oberkörper werden von einem imaginären schweren Kürbis nach vorn gezogen und als Bäume, die sich im Wind wiegen, strecken sie ihre Arme über den Kopf und wippen von einem Bein aufs andere.

Foto: Judith Keßeler

Einmal pro Woche kommt Anca Huma im Rahmen des Förderprogramms Kunst JETZT! des Fröbel e. V. nach Wilhelmsburg, um Kindern aus der Kita und dem Viertel ein Tanzprogramm anzubieten. Bundesweit gibt es rund 45 solcher Tandems zwischen Fröbel-Kindergärten und freischaffenden Künstler\*innen verschiedener Disziplinen: von Film und Regie über Skulptur bis hin zu Malerei und Musik. Von dem Projekt sollen sowohl die Kinder als auch die Kunstschaffenden profitieren – zwei Gruppen, die zunehmend von politischen Sparmaßnahmen betroffen sind.

Anca Huma studierte Tanz in den Niederlanden und schloss 2006 ihr Diplom an der Folkwang Universität der Künste in Essen ab. Sie arbeitete als Gasttänzerin am Staatstheater Kassel und war international in zahlreichen freien Produktionen tätig. Zuletzt beschäftigte sie sich in ihren Arbeiten mit Angst, Frauenrechten und Transformationsprozessen. Im Kindergarten konzentriert sie sich jedoch bewusst auf einfachere Themen: „Wir leben in komplexen Zeiten. Du kannst tausend Dinge kaufen und wahrnehmen, aber es wird immer schwieriger, sich auf das Wesentliche zu besinnen und wirklich im Hier und Jetzt zu sein“, sagt sie.

Passend zum Herbst bringt die Tänzerin heute kleine Kürbisse, bunte Blätter, Kastanien und verschiedene Zapfen mit in die Kita. Eine gelbe Fleecedecke, die sie mit Herbstmotiven aus Moosgummi beklebt hat, und zwei Girlanden aus Filzblättern schmücken den Raum. Während der Tanzstunde dürfen die Kinder die Mitbringsel aus der Natur anfassen, daran riechen und hören, welche Geräusche sie machen, wenn man sie über den Boden rollt oder zwischen den Händen reibt. „So einfache Sachen wie Kastanien oder Blätter wirken wie nichts“, sagt Anca Huma. „Aber die Natur hat eine wohltuende Kraft. Die Fähigkeit, wirklich zuzuhören, Dinge zu berühren und zu spüren, ist heute nicht mehr selbstverständlich.“ Ihr Angebot an die Kinder soll daher bewusst nicht spektakulär sein, sondern diese wichtigen Basics und ein Bewusstsein für den Wert der Natur vermitteln.

Vor Kunst JETZT! arbeitete Anca Huma bereits mit älteren Kindern und Jugendlichen zusammen, mit denen sie auch ganze Stücke entwickelte. In der Kita geht es eher um das gemeinsame Bewegen, Wahrnehmen und um spielerische Tanelemente. Vieles passiert dabei auch unterbewusst: „Kinder verstehen manche Dinge nicht unbedingt oder können sie mit Worten benennen, aber sie fühlen es“, sagt Anca Huma. „Auch wenn sie die zitternden Blätter nicht genau so tanzen wie ich es vormache, bleibt ihre Bewegung für sie mit dem Gefühl verknüpft und verankert sich im Körpergedächtnis.“ Tatsächlich ahmen einige Kinder auch nach der Stunde noch Bewegungen nach. Ohne darüber nachzudenken, tanzen sie den Baum oder die fallenden Blätter.

Für den Fröbel e. V. ist Kunst JETZT! eine wichtige Erweiterung seiner kulturellen Bildungsarbeit in den Kitas. Besonders in Zeiten, in denen Kunst und Demokratie zunehmend gegen politische Einflussnahmen von Rechts verteidigt werden müssen.

Knapp 300 freischaffende Künstler\*innen bewarben sich für das Programm bundesweit. Entstanden sind wöchentliche Angebote wie in Wilhelmsburg, aber auch Projektwochen oder künstlerische Familiennachmittage – immer verbunden mit der Leitfrage: Wie können und wollen wir Gegenwart und Zukunft gemeinsam gestalten? „Die Kinder sollen erfahren, dass Kunst immer mit einer Idee oder besonderen Perspektive verbunden ist und das auch ihre sein kann“, sagt Lea Lutz, Referentin für Kulturelle Bildung und Kooperationen bei Fröbel.

Das Projekt läuft noch bis Ende 2025. Am 8. Mai 2026 ist ein gemeinsamer Rück- und Ausblick im Hamburger Bahnhof – Nationalgalerie der Gegenwart in Berlin geplant, zu dem alle Beteiligten sowie Interessierte aus Kunst, Bildung und Fachpraxis eingeladen sind.

Mehr zu Kunst JETZT!: [froebel-gruppe.de/kunst-jetzt](https://froebel-gruppe.de/kunst-jetzt)

# MAGISCHE MOMENTE ZULASSEN

Was Magie und Loslassen mit frühkindlicher kultureller Bildung zu tun haben und wie die Herausforderungen dazu im Kita-Alltag aussehen, weiß Anna Kornbrodt aus der pädagogischen Fachberatung der Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH

Interview: Maren Plentz

## Welche Bedingungen brauchen Kitas, damit kulturelle Bildung eingebunden werden kann?

Kulturelle oder ästhetische Bildung benötigt die gleichen Voraussetzungen wie alle anderen Themen in der Kita auch: Je besser die Ausstattung ist, vor allem auch personell, desto besser und feinfühlicher können wir mit den Kindern arbeiten.

## Wie sieht frühkindliche kulturelle Bildung konkret bei den Elbkindern aus?

Ästhetische Bildung umfasst ja erstmal sehr vieles. Wenn wir Geburtstage mit den Kindern feiern, sind schon viele Elemente

wie Rituale und Lieder dabei, die dazu zählen und omnipräsent sind. Darüber hinaus gibt es Ateliers, in denen sich die Kinder kreativ ausprobieren können, oder Theaterprojekte. Auf Vorlesen und die Präsenz von Büchern und Literatur legen wir sehr großen Wert. Gleichzeitig organisieren wir als Träger Kooperationen mit Kunst- oder Theaterpädagog\*innen. Aktuell kooperieren wir mit dem Fundus Theater und haben zusätzlich Drittmittel eingeworben, um sowohl günstige Eintrittspreise als auch die Hin- und Rückfahrten zu ermöglichen. Kein unwichtiger Aspekt, um 30 Kinder von einem Ende der Großstadt unkompliziert und sicher ins Theater am anderen Ende zu bringen.

## Was kommt bei den Kindern besonders gut an?

Ich glaube, das ist vor allem etwas, das ich als magische Momente bezeichnen würde: Also, wenn etwas passiert, was für mich gar nicht erwartbar ist. Das geschieht bei Kindern deutlich leichter, da deren Erfahrungsmuster noch nicht so gefüllt sind. Wenn aus Holzstöcken auf der Bühne plötzlich ein Drache wird oder aus gefaltetem Papier eine Giraffe, dann sind die Kinder gebannt und leicht zu begeistern. Frühkindliche Bildung und Kunst finden aus meiner Sicht gerade in solchen Momenten toll zusammen – durch diese Neugier und Spannung. Es ist schön, wenn man ein bisschen Magie

verbreiten kann. Diese strahlt dann ja auch wieder auf die Erzieher\*innen selbst zurück, und ein an sich anstrengender Tag fühlt sich plötzlich anders an.

## Gibt es eine feste Agenda, damit die Kultur im Alltag nicht zu kurz kommt?

Glücklicherweise nicht, aber durch die Hamburger Bildungsleitlinien ist ja ein wertvoller Rahmen gesteckt, der die frühkindliche kulturelle Bildung zu einem festen Bestandteil macht, und an dem wir uns orientieren. In all unseren Kitas finden Kreativangebote statt und es wird vorgelesen. Wie genau das Programm aber in den jeweiligen Einrichtungen aussieht, ist durchaus individuell und auch von den Fachkräften abhängig.

## Wie funktionieren Kooperationen mit externen Kulturakteur\*innen?

Wir machen sehr gute Erfahrungen mit den Partnern in der Stadt. Hamburg hat ganz tolle Kulturorte für Kinder – vom Altonaer Museum mit dem Kinderbuchhaus bis zur Elbphilharmonie mit ihrer klingenden Kiste. Die Häuser haben meist eigene engagierte Pädagog\*innen, zunehmend auch für unter Dreijährige, und sind sehr interessiert an der Zusammenarbeit. Sie kommen entweder zu uns oder wir besuchen sie. Für die Kinder ist es natürlich auch ein besonderes Erlebnis, die Orte selber kennenzulernen.

## Was sind die Herausforderungen für Fachkräfte?

Die sehe ich vor allem darin, dass die ästhetische frühkindliche Bildung sich unserem klassischen Bildungsbegriff entzieht – insofern als es nicht um die Vermittlung neuer Fertigkeiten und Fähigkeiten geht, sondern um das Sammeln neuer Erfahrungen und Sichtweisen. Kinder sollen sinnliche Erfahrungen machen, sich selbst als Gestaltende ihrer Welt erleben. Das ist schwer greif- oder messbar und bedeutet für Fachkräfte, loslassen zu können, um Momente des Staunens, der Magie, zuzulassen. In einer auf Effizienz getrimmten Gesellschaft ist das keine populäre Haltung, die man erstmal einnehmen – und im Zweifel auch verteidigen muss.

## Wie sieht es mit Fort- und Weiterbildungen aus?

Bei den Elbkindern gibt es ein vielfältiges Fortbildungsangebot für diesen Bereich. Leider geht es für die Fachkräfte bei dünner Personaldecke oft einfach nur darum, den Alltag an sich aufrecht zu erhalten. Da bleibt für eine Weiterbildung oft keine Zeit. Mehr Raum für Reflexion wäre in jedem Fall wünschenswert. Und das Interesse des Personals daran ist wirklich hoch.



ANNA  
KORNBRODT

Anna Kornbrodt ist Germanistin und Theaterpädagogin. Wissenschaftlich und praktisch setzt sie sich seit 20 Jahren mit Fragen von Kommunikation und Inklusion auseinander. Seit 2016 arbeitet sie als Fachberatung in der Beratungsabteilung der Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH und beschäftigt sich mit Fragen rund um Interaktion von Menschen jedweden Alters.



# MIT ALLEN SINNEN DIE WELT BE-GREIFEN

Wie das KIKU und das KL!CK Kindermuseum kulturelle Bildung in Hamburger Kitas verankern – zwischen Sprache, Spiel und Selbstwirksamkeit

Text: Samira Aikas

Washtag im Museum. Kleine Hände tauchen Stoffe ins Wasser, Seife schäumt, das Waschbrett knarzt. „Boah, das ist ja voll anstrengend!“, ruft ein Kind. Damit trifft es den Kern des KL!CK Kindermuseums: Wissen entsteht hier im Tun. „Kinder begreifen im Wortsinn, was sie lernen“, sagt Sozialpädagogin Kerrin Hoffmann, „und das setzt sich ganz anders im Gehirn fest.“

Ein paar Stadtteile weiter macht das KIKU Kinderkulturhaus Lohbrügge Geschichten körperlich erfahrbar. Gemeinsam stimmen die Kinder das KIKU-Lied an, dann öffnet sich das Kamishibai, ein

japanisches Erzähltheater: Bildkarten wandern, Figuren erwachen, Kinder spielen Szenen, erfinden Dialoge, lassen Wörter leuchten. „Spracherwerb ist kein rein kognitiver Prozess“, sagt Geschäftsführerin Katja Meybohm, denn: „Kinder lernen Sprache, wenn sie emotional beteiligt sind, sich ausdrücken dürfen und merken, dass sie gehört werden.“

## ZWEI HÄUSER, EINE HALTUNG

Das KIKU ist aus der kulturellen Bildungsarbeit des Stadtteilkulturzentrums LOLA hervorgegangen. Seit 2010 verknüpft es

kulturelle und sprachliche Bildung – systematisch, niedrigschwellig, nah am Alltag der Kinder. Das KL!CK Kindermuseum in Osdorf steht für eine Pädagogik zum Anfassen: „Alles darf ausprobiert und erkundet werden – richtig oder falsch gibt es nicht, entscheidend ist die Perspektive des Kindes“, sagt Geschäftsführerin Judith Rädlein.

Beide Einrichtungen teilen ein Ziel: Teilhabe. Kulturelle Bildung soll kein Luxus sein, sondern Grundausstattung – besonders im frühkindlichen Bereich, in dem Neugier und Sinneserfahrung die stärksten Motoren sind.



Aufführung des Stücks „Die kleine Raupe Nimmersatt“ in einer Projektwoche

## KIKU: SPRACHE WIRD BÜHNE

Im anderthalbstündigen KIKU-Programm für Vorschulkinder „Heute back’ ich Wolkenbrötchen“ werden Bilderbücher zum Erlebnis. Nach einer musikalischen Einstimmung führen Theaterimpulse und Bewegung ins Thema. Dann beginnt das dialogische Lesen – unterstützt durch ein Kamishibai oder eine große Leinwand, damit die Bilder für alle gut sichtbar sind. Kinder stellen Fragen, vermuten, wie die Geschichte weitergeht, sprechen Gefühle mit dem Körper aus, erzeugen Klänge. Aus dem Gelesenen entsteht ein Mini-Theaterstück; oft schließt sich daran eine künstlerische Gestaltungsphase an. Der Effekt: Wortschatz und Sprachverständnis wachsen „ganz nebenbei“ – getragen von Emotion, Rhythmus und Spiel.

Fotos: KIKU Kinderkulturhaus Hamburg © Christian Irrgang, KL!CK-Kindermuseum

Darüber hinaus bietet das KIKU Kompaktwochen an – einwöchige Projekte, oft Theater oder Tanz, die in einer kleinen Präsentation vor Erziehungsberechtigten münden. „Wir wollen keine Eintagsfliegen“, sagt Meybohm. „Methoden, Rituale, Lieder: All das sollen Erzieher\*innen mit in den Kita-Alltag nehmen können.“ Passgenauigkeit ist dabei Prinzip: Vor jeder Kooperation steht eine Ist-Aufnahme. Was läuft in der Kita bereits? Welche Themen bewegen die Gruppe? Was braucht es zusätzlich? So docken Inhalte an die Hamburger Bildungsleitlinien an – von Sprache über Bewegung bis zu Kinderrechten.

## KL!CK: LERNEN DURCH ERLEBEN

Die Führungen im KL!CK sind zweistündige Entdeckungsreisen. Nach einer gemeinsamen Einführung – als Gespräch, nicht als Vortrag – wechseln Aktions- und Freispielphasen. Pädagog\*innen „lesen den Raum“, passen Ton und Tempo an. „Wenn die Gruppe sehr aufgedreht ist, machen wir erst zehn Sprünge und hören dann gemeinsam unser Herz klopfen“, sagt Hoffmann. „Dieses Wechselspiel aus Bewegung und Ruhe öffnet Türen.“

Konkrete Stationen machen Abstraktes spürbar. In der Ausstellung „Mein Körper – so bin ich“ stehen kleine Häuschen mit Schornsteinen, sogenannte Riech-

häuschen. Dort können Kinder verschiedene Düfte erschnuppern. Es geht nicht darum, „richtig“ zu raten, sondern um Erinnerung: „Es riecht nach Oma – die trinkt immer Kaffee.“ In der Ausstellung „Urgroßmutter Alltagsleben“ wird Wäsche mit dem Waschbrett gereinigt – anstrengend, sinnlich, einprägsam. Auf der Baustelle im Außenbereich des Museums lernen Kinder Statik, indem sie Steine erst wacklig stapeln und dann versetzt mauern. Das ist Erkenntnis im Spiel.

Das Angebot ist bewusst inklusiv angelegt: Lesen ist keine Voraussetzung, jede\*r, unabhängig von Herkunft, Sprache oder Vorerfahrung, findet einen Zugang. „Durch das Selbsterforschen verankert sich Wissen tiefer“, so Hoffmann. „Gleichzeitig stärkt es das Selbstvertrauen: Ich kann etwas herausfinden.“



Wäsche am Waschbrett schrubben wie zu Uromas Zeiten

## KOOPERATION HEISST: GEMEINSAM DENKEN

In beiden Häusern ist Zusammenarbeit mit Kitas Partnerschaft auf Augenhöhe. Im KIKU werden Formate individuell zugeschnitten; Erzieher\*innen sind bei den Durchführungen dabei. So überleben Impulse den Projektzeitraum. Zusätzlich qualifiziert das KIKU pädagogisches Personal in Fortbildungen zur kreativen Sprachbildung – an der Schnittstelle von Kultur und Sprache.

Auch im KL!CK ist der Austausch mit Begleitpersonen zentral: Besonderheiten einzelner Kinder werden vorab besprochen und Strategien gemeinsam entwickelt. „Oft nehmen auch Erwachsene etwas mit“, sagt Hoffmann. „Inhalte – klar. Vor allem aber Methoden: Wie man Gruppen im Fluss hält, wie man vom Gespräch ins Tun wechselt.“

## GÄNSEHAUTMOMENTE UND HÜRDEN

Zu Beginn der Projekte sind einzelne Kinder noch zurückhaltend – bis die Neugier stärker wird als die Unsicherheit.

„Am Ende stehen sie vorne, erfinden die witzigsten Dialoge und wachsen sichtbar über sich hinaus“, erzählt Meybohm. Solche Momente machen die Wirkung kultureller Bildung greifbar: Selbstwirksamkeit entsteht nicht am Schreibtisch, sondern auf der Bühne, in der Bewegung, im gemeinsamen Gestalten.

Hürden gibt es trotzdem: Zeit, Strukturen, Finanzen. Kitas haben feste Abläufe, Budgets für externe Kooperationen sind begrenzt, Personal fehlt. „Manches hängt an Einzelpersonen, die brennen und Dinge anstoßen“, sagt Meybohm. Umso wichtiger seien verlässliche Rahmen: klare Zuständigkeiten, kontinuierliche Förderung, Zeit für Absprachen – damit Kooperation nicht nebenbei passieren muss.

## DEMOKRATIE BEGINNT IM KITA-ALTER

„Das ist die Generation von morgen“, sagt Hoffmann. Wer mit vier, fünf, sechs Jahren Fragen stellen darf, wer erlebt, dass die eigene Perspektive zählt, wird später mitreden wollen. Frühkindliche kulturelle Bildung ist deshalb Demokratiebildung

im besten Sinne: Sie schafft Räume für Mitbestimmung, Perspektivwechsel und Vielfalt – und wirkt gegen Bildungsungleichheit, lange bevor Selektion greift.

Meybohm formuliert es politisch: „Kulturelle Bildung darf kein freiwilliges Add-on sein. Sie gehört zur Grundbildung. Investieren wir hier, investieren wir in Bildungsgerechtigkeit.“ Zwei Hamburger Häuser zeigen, wie das geht – mit Liedern und Waschbrettern, mit Riechhäuschen und Kamishibai: mit Orten, an denen Kinder die Welt be-greifen. Und sich selbst darin.



kiku-hh.de  
kindermuseum-hamburg.de



# DIE KITA- NETZWERKERINNEN

Drei Praxisbeispiele aus den Bundesländern Hessen und Nordrhein-Westfalen sowie der Stadt Dortmund zeigen Wege auf, wie frühkindliche kulturelle Bildung gelingen kann

Text: Christiane Tauer

Vierjährige, die ins Museum und Theater gehen oder gemeinsam mit freien Künstler\*innen Acrylbilder malen? Unbedingt! Bei immer mehr Kita-Trägern und Verantwortlichen für frühkindliche Bildung setzt sich die Erkenntnis durch, dass das UN-Kinderrecht auf Teilhabe und kulturelle Bildung nicht erst für Kinder ab dem Grundschulalter gilt. Auch die Jüngsten sind damit gemeint, die Unter-Sechsjährigen in den Kitas und Vorschulen.

Vierorts gibt es deshalb seit einiger Zeit Bestrebungen, die frühkindliche kulturelle Bildung von Kita- und Vorschulkindern gezielt zu fördern und ihnen eine Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben zu ermöglichen – so auch in Hamburg. Beim Fachtag am 12. Februar werden drei Referentinnen aus Bundesländern, in denen das bereits in die Tat umgesetzt wurde, ihre jeweiligen Projekte vorstellen und Erfahrungen mit den Teilnehmenden vor Ort teilen. So soll sichtbar werden, was sich auch für Hamburg ableiten ließe. →

## DREI PROGRAMME, EIN ZIEL

Die Referentinnen sind Lena Freund von der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung Nordrhein-Westfalen (NRW) mit dem Programm „kukita NRW. Künstlerinnen und Künstler in die Kita“, Susanne Henning vom Kulturbüro der Stadt Dortmund mit dem Programm „Kulturkita“ sowie Caroline Heuer von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit dem Programm „Kulturkita Hessen“.

Gemeinsam haben diese drei Programme, dass sie übergeordnete Strukturen schaffen, die die frühkindliche kulturelle Bildung von Kindern in den Städten und Gemeinden fördern und den Vernetzungsgedanken in den Vordergrund rücken. Die unterschiedlichen Akteur\*innen vor Ort, also je nach Programm die Kita-Träger und ihre Erzieher\*innen, die die kulturelle Arbeit in den Kitas ausführen, die Kultureinrichtungen, in die die Kinder gehen, sowie die Künstler\*innen, die in die Kitas kommen, sollen einander kennenlernen und sich austauschen. Auf diese Weise könne das gemeinsame Projekt in konzentrischen Kreisen immer stärker wachsen, wie es etwa Caroline Heuer von der Kulturkita Hessen ausdrückt. „Die Kitas, die mitmachen, strahlen als gutes Beispiel in die Region aus.“

Daran schließt sich eine weitere Gemeinsamkeit der drei Programme an: Sie verteilen sich in Hessen und NRW über das gesamte Bundesland, also auf größere Städte und kleinere Dörfer, und in Dortmund auf das ganze Stadtgebiet. So können

unterschiedliche lokale und soziale Strukturen berücksichtigt und dafür Lösungen gefunden werden.

Während Kitas im ländlichen Hessen beispielsweise vor dem Problem stehen, überhaupt ein kulturelles Angebot vor Ort zu finden und, wenn doch, es mit dem Bus oft nur schwer zu erreichen ist, kann die Herausforderung in Großstädten eher der soziale Hintergrund der Kinder in bestimmten benachteiligten Stadtteilen sein. Viele haben dort noch nie Kontakt mit kulturellen Angeboten gehabt.

Im ländlichen Raum kann die Lösung beispielsweise so aussehen, dass die Kinder dann eben kein Museum besuchen, sondern eine Senior\*inneneinrichtung und mit den Bewohner\*innen zum Beispiel kreative Tänze erfinden. Und in den benachteiligten Stadtteilen kann zusätzlich der Kontakt mit den Eltern ein Lösungsweg sein – wenn diese nämlich über die kulturellen Angebote in ihrer Gegend informiert werden und sehen, dass sie mit ihren Kindern auch privat dorthin gehen können. So werden die Kinder unabhängig von der Kita vertrauter mit Theater, Museum und Co.

## ZERTIFIZIERUNG ALS ANREIZ

Weitere Unterschiede: Das Dortmunder Programm ist zum einen schon alleine aufgrund seines städtischen Kontexts lokaler aufgestellt als die Bundesländer-Projekte. Zum anderen ist der

Name „Kulturkita Dortmund“ ein Label, das eine Kita nur nach einem erfolgreich absolvierten, einjährigen Zertifizierungsprozess erhalten kann. Die Programme in NRW und Hessen sind hingegen eher klassische Projektförderungen. Die teilnehmenden Kitas müssen zwar ebenfalls bestimmte Kriterien und Vorgaben erfüllen, doch handelt es sich dabei um keine konkrete Zertifizierung wie in Dortmund. „Unser Label ‚Kulturkita‘ gewährleistet, dass sich die Einrichtungen sehr intensiv mit dem Thema auseinandersetzen“, begründet Susanne Henning den Dortmunder Weg.

## AUFTRAG: ALTERSLÜCKE SCHLIESSEN

Neben der ersten Zertifizierung gibt es alle drei Jahre zudem Re-Zertifizierungen, die sicherstellen, dass die kulturellen Projekte nachhaltig und kontinuierlich umgesetzt werden. In einem speziellen Handbuch sind die Regeln und Voraussetzungen festgehalten. Da eine engmaschige Begleitung nur bei einer überschaubaren Gruppe funktionieren könne, solle die Zahl der teilnehmenden Kitas voraussichtlich auf 25 begrenzt werden, sagt Susanne Henning. Aktuell machen 21 Einrichtungen mit. Über das Bundesland-Programm für NRW sind bisher 120 bis 130 Kitas gefördert worden und in Hessen zehn Kitas an fünf unterschiedlichen Standorten.

Was unterscheidet die Programme außerdem? Kulturkita Hessen hat im Gegensatz zum Programm in NRW einen breiteren Ansatz

und umfasst sowohl Projekte von Kulturschaffenden an Kitas als auch externe Angebote und Besuche von kulturellen Einrichtungen in der Region. Auch die Mitarbeitenden werden einbezogen, damit sie für ihre Arbeit in den Kitas geschult sind. „Wir wollen den Einrichtungen, die mitmachen, Hilfen bieten, wie sie kulturelle Bildung umsetzen können“, fasst es Caroline Heuer zusammen. Kernstück ist dabei der „Kompass Kulturkita“ als Praxistool, der den Kita-Teams eine Orientierung bei der Entwicklung, Planung und Umsetzung der kulturellen Bildungsarbeit bietet.

Beim NRW-Programm geht es indes ausschließlich – wie der Name „kukita NRW. Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ schon sagt – um den Besuch von externen Kulturschaffenden in der Kita. „Es soll möglichst niedrigschwellig sein und die Kitas nicht überfordern“, sagt Lena Freund. Die finanzielle Förderung und Steuerung läuft über das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung ist beratend im Boot, indem sie unter anderem Infoveranstaltungen organisiert und den Einrichtungen den Erfahrungsaustausch ermöglicht. Bei manchen teilnehmenden Kitas könne es am Ende auch dazu kommen, dass sie explizit Kulturkita werden möchten, sagt Lena Freund. So stoße das Programm eine weitere Entwicklung an, und genau das sei das Ziel.

Alle Angebote erfüllen damit den Auftrag, die Alterslücke bezogen auf die kulturelle Bildung zu schließen – und diese nicht auf Grundschule, weiterführende Schule oder berufsbildende Schule zu begrenzen. Lena Freund drückt es so aus: „Das Programm ist ein Baustein, der kulturelle Bildung unabhängig vom finanziellen und sozialen Hintergrund der Kinder und Jugendlichen ermöglicht.“



# LINSE AUF UND LOS

Text: Christine Weiser

Warum Filmemachen mit Vorschulkindern eine richtig gute Idee ist

Ein Kind, vor Anstrengung keuchend, schleppt einen großen Ast. Zu sehen sind nur seine Hände und der Stamm, aufgenommen mit einer Bauchkamera. Die Perspektive ist ungewöhnlich, ebenso wie die Einstellung, die in Stop-Motion-Technik zeigt, wie sich die im Wald gefundenen Schätze nach und nach zu einem imposanten Naturpuzzle zusammensetzen. Die Szenen stammen aus dem Film „Aussicht auf Landschaft“, den Tanja Bächlein und Arne Bunk im Sommer gemeinsam mit Kindern im Vorschulalter in Bad Schwartau gedreht haben.

Das „Kultur macht stark“-Projekt in Bad Schwartau war in mehrfacher Hinsicht besonders: Neben der integrativen Kita Papenmoor der Lebenshilfe Ostholstein waren auch der Verein Kommunales Kino Bad Schwartau sowie der

Naturschutzbund (Nabu) und Schäferin Anna Lindow beteiligt. Herausgekommen ist ein Film, knapp eine Viertelstunde lang, der zur Premiere unter großem Beifall im Movie Star in Bad Schwartau gezeigt wurde. Aber wie geht das, mit so jungen Kindern einen Film zu drehen?

„Unser Ansatz ist immer ein künstlerischer“, sagt Arne Bunk, der wie Tanja Bächlein Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg studiert hat. Gelegentlich begegnen beide bei ihrer Arbeit Pädagog\*innen und Eltern, die bestimmte Erwartungshaltungen mitbringen, etwa, dass die Kinder „jetzt Kunst machen“. Dabei geht es den Künstler\*innen, die für ihre Projekte 2018 den Verein bild und begegnung gegründet haben, darum, den Ideen der Kinder Raum zu geben. Und so sieht und hört man in

„Aussicht auf Landschaft“ ausschließlich Kinder, die mit großer Freude und Neugier ihre Lieblingsplätze im Wald zeigen und die Umgebung ihrer Kita erkunden.

Bevor es mit Spiegelreflexkameras und Funkkopfhörern ausgestattet hinaus ging, wurde erst einmal ausführlich miteinander gesprochen und die Technik ausprobiert. Dann dokumentierten die Kinder das, was ihnen auf- und gefiel: weiß blühende Sternmiere im Wald, Vogelgezwitscher im Park, das Brummen eines Flugzeugs, plüschiges Schaffell, eine Pustelblume aus wenigen Millimetern Abstand am Wegesrand.

Die Künstler\*innen begleiten die jungen Entdecker\*innen auf ihrem Streifzug durch die Natur und schaffen immer wieder Situationen, in denen die Kinder entscheiden, wie der Prozess weitergehen soll. Es geht den Filmemacher\*innen darum, gemeinsam ins Gespräch zu kommen und dabei herauszufinden, welche Fragestellungen und Eindrücke den Kindern besonders wichtig sind.

„Unsere Erfahrung ist: Kinder sind gute Kooperationspartner. Sie haben eine große Neugier auf die Welt und wollen sie untersuchen“, sagt Arne Bunk, der nicht nur Künstler und Filmemacher,

sondern auch ausgebildeter Erzieher ist. Feste Vorgaben oder etwa Drehbücher gibt es bei den Filmprojekten von Bächlein und Bunk nicht. Im Gegenteil: Da das Erforschen und gemeinsame Entdecken im Vordergrund steht, kann beim Filmen immer wieder spontan auf Ideen der Kinder eingegangen werden. So wurden etwa Menschen im Kurpark interviewt.

Der Morgenkreis in der Kita wurde zur Materialschau genutzt. Gemeinsam wurden nicht nur die Fotos ausgewählt, die im Film zu sehen sein sollten, sondern auch Klänge der von Tanja Bächlein und Arne Bunk mitgebrachten Instrumente sowie Sprachsequenzen aufgenommen.

Der Wert frühkindlicher kultureller Bildung ist unumstritten. Bereits in jungen Jahren profitieren Menschen in ihrer kognitiven, sozialen, emotionalen und kreativen Entwicklung von kulturellen Angeboten. Zudem stärken die Auseinandersetzung und Begegnung mit kulturellen Inhalten und Praktiken das Selbstbewusstsein und eröffnen neue Ausdrucksformen. Frühe Erfahrungen mit Kunst können das Leben entscheidend bereichern.

Besonders das Medium Film eigne sich sehr gut für die Auseinandersetzung mit



der eigenen Umwelt, findet Arne Bunk. „Ein Film ist ein guter Container für ganz verschiedenes Material. Er kann Fotos, Sprache, Musik, Geräusche und Klänge enthalten und so ganz unterschiedliche Zugänge öffnen.“ Das wird deutlich, wenn man sich den Film anschaut.

Tanja Bächlein, die beim Kochen mit Schüler\*innen in der demokratischen Schule Rahlstedt festgestellt hat, dass ihr die Arbeit mit Kindern Spaß macht, legt großen Wert auf die Zusammenarbeit in der Gruppe. „Am Anfang hört man bei der Materialschau noch häufiger: ‚Ah, das ist mein Bild‘, von den Kindern. Aber je weiter wir im Produktionsprozess voranschreiten, desto mehr verschwindet das, weil alle auf verschiedenen Ebenen involviert sind und mitbestimmen“, sagt sie.

Mit Rücksicht und speziellen Beteiligungsangeboten, die etwa auch neurodivergenten Kindern den Zugang zu dem Projekt erleichterte, gelang es Bächlein und Bunk, eine Arbeitsatmosphäre zu kreieren, in der sich alle trauten sich einzubringen, ihren Standpunkt zu vertreten und aktiv mitzugestalten.

Angst um ihr technisches Equipment haben Tanja Bächlein und Arne Bunk bei ihren Projekten mit Kindern im Vorschulalter übrigens selten. „Auch junge Kinder können sehr achtsam mit teuren Geräten umgehen“, sagt Tanja Bächlein. Achtsam gingen Kinder und Künstler\*innen auch mit dem Material um, das es nicht auf die Leinwand geschafft hat. Die Kinder gestalteten daraus ein Filmplakat, eine Fotoausstellung und ein Erinnerungsheft, dass ihre Arbeit am Film dokumentiert.



# BABETTE BORNEMANN

Babette Bornemann ist Tänzerin, Tanzvermittlerin und Choreografin. Seit ihrer ersten Tanzausbildung bei Lola Rogge arbeitet sie selbstständig. Unter dem Namen Schmetterlingswerkstatt - Tanzvermittlung Hamburg bietet sie Kurse für Kinder und Erwachsene in und um Hamburg an. Ihr Fokus liegt auf interdisziplinären Kulturprojekten in Kitas, Schulen und generationsübergreifenden Gruppen.

[schmetterlingswerkstatt.com](http://schmetterlingswerkstatt.com)  
[zeitfuertanz.de](http://zeitfuertanz.de)

## WAS MACHST DU SO?

Die LAG hat viele Gesichter. In jeder Ausgabe stellen wir eines davon vor. Diesmal: Babette Bornemann

### Mein Job in einem Satz:

Ich begleite Menschen jeden Alters dabei, durch Tanz in Kontakt zu kommen – mit sich selbst, mit anderen und mit dem ganzen Spektrum menschlicher Gefühle; dabei schaffe ich Räume, in denen Neugier, Mut und gemeinsames Erleben im Mittelpunkt stehen.

### Was würde dein jüngeres Ich zu deinem heutigen Leben sagen?

Dass ich heute mehr Zeit mit Anträgen verbringe als mit der eigentlichen Arbeit – das hätte es sich nicht träumen lassen und würde sagen: „Du hast dich nicht unterkriegen lassen – Respekt!“

### Mein liebster Kulturort in Hamburg:

Hamburg ist voller Inspiration! Besonders mag ich Übel & Gefährlich, Kampnagel, das Thalia Theater, die Kleine Kneipe in der Bernstorffstraße und die lebendigen Veranstaltungen in der Warenwirtschaft.

### Mein liebstes Kinderbuch?

Ich sammle künstlerisch hochwertige Kinderbücher und nutze sie oft als kreative Vorlage für meinen Unterricht – jedes Buch kann eine neue Bewegungsidee sein.

### Woran merkst du, dass du immer noch Kind geblieben bist?

Wenn ich mich mit Menschen spielerisch und bewegend verbinde, wenn mich die Arbeit nicht ermüdet, sondern beflügelt – und wenn ich selbst im Unterricht manchmal einfach nur lachen und tanzen will.

### Mein Kulturhighlight 2025:

Eine bereichernde Fortbildung in Bern/Schweiz, die mir neue Impulse für meine Arbeit gegeben hat.

Foto: Julina Hülser

# MELDUNGEN

## JUGENDLICHE GESUCHT FÜR DAS TEAM DES JUGENDKULTURGIPFELS

Im November 2024 stürmten 300 Jugendliche das Jupiter, um einen Tag lang Kultur zu sehen, auszuprobieren und Fragen rund um die Themen „Kultur und Schule“ und Demokratie zu diskutieren. Das Programm war komplett von Hamburger Schüler\*innen gestaltet und organisiert, unter professioneller Begleitung durch das Team der LAG. Im Januar startet jetzt ein neuer Durchgang für die Planung des 2. Jugendkulturgipfels im November 2026. Wir freuen uns deshalb über Nachrichten von Hamburger Schüler\*innen zwischen 14 und 19 Jahren, die Teil des Teams werden möchten! Es geht los mit einem unverbindlichen Kennlern-Weekend am 24. und 25.01.2026. Alle Infos unter [tinyurl.com/ahhfc74k](http://tinyurl.com/ahhfc74k)

## RELAUNCH NETZWERK KULTURELLE BILDUNG

Seit 2004 gibt es die Hamburger Online-Plattform, auf der sich Kooperationspartner\*innen für kulturelle Projekte finden können. 2014 gab es den letzten Relaunch, zuletzt funktionierte die Seite nur eingeschränkt. Seit Anfang Dezember ist sie jetzt in frischem Design und voll funktionstüchtig wieder am Start! Schulen, Kitas und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit können hier gezielt nach Kulturanbieter\*innen suchen, aber auch ihr eigenes Profil anlegen, damit sie von diesen zielgenauer mit passenden Angeboten kontaktiert werden können. Die Seite bietet außerdem einen Überblick über alle durch den Projektfonds Kultur und Schule geförderten Projekte sowie einen Terminkalender für Projektpräsentationen. [kulturnetz-hamburg.de](http://kulturnetz-hamburg.de)

## NEUE DATENBANK FÜR HAMBURGER STIFTUNGEN

Seit Oktober 2025 ist eine neue Plattform online, die Übersichtlichkeit in Hamburgs vielfältige Stiftungslandschaft bringt. Nutzer\*innen können dort Fördermöglichkeiten und Angebote von über 200 Stiftungen durchsuchen. Davon sollen auch die Zielgruppen profitieren, die es schwerer haben, Zugang zu Hilfsangeboten zu finden. Die barrierearm gestaltete Datenbank soll fortlaufend ausgebaut werden. Entwickelt wurde die Datenbank von der Bürgerstiftung Hamburg, dem dort angesiedelten Stiftungsbüro Hamburg und dem Förderberatungsprojekt „Engagement Dock“ in Zusammenarbeit mit der University of Hamburg Business School. Zur Datenbank: [tinyurl.com/msswwpf7](http://tinyurl.com/msswwpf7)

# TIPPS

## EMPFEHLENSWERTES VON JANUAR BIS MÄRZ 2026

**BIS 04.01.2026**

Wettbewerb „Gelbe Hand –  
Kreatives Zeichen gegen Rassismus“  
[gelbehand.de/wettbewerb](http://gelbehand.de/wettbewerb)



**BIS 22.03.2026**

Filmwettbewerb „Gib Mir 5!“  
[tinyurl.com/3edt34ys](http://tinyurl.com/3edt34ys)

**16.01.2026, 16-18 UHR**

Fortbildung „Kulturelle Bildung als  
Motor für die Schulentwicklung“,  
LI Hamburg  
[tinyurl.com/bdewsfw5](http://tinyurl.com/bdewsfw5)



**31.03.2026**

Antragsfrist für zielgruppenspezifische  
Angebote beim Gemeinschaftsfonds  
„Demokratie stärken“  
[tinyurl.com/355r7y09](http://tinyurl.com/355r7y09)

**27.01.2026, 17-19 UHR**

Online-Workshop: Zielgruppengerecht –  
Bildungsangebote für Kinder und  
Jugendliche aus Risikolagen gestalten  
[tinyurl.com/2zvbx6r6](http://tinyurl.com/2zvbx6r6)



**31.03.2026**

Antragsfrist beim Projektfonds  
Kultur und Schule  
[kulturfonds-lh.de](http://kulturfonds-lh.de)



kinder- und  
jugendkultur

[kinderundjugendkultur.info](http://kinderundjugendkultur.info)